

# Hochw. Herr Leo Dormann, Seminardirektor, Hitzkirch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## † Hochw. Herr Leo Dormann, Seminardirektor, Hitzkirch

*Am 7. Januar starb in Hitzkirch nach einer plötzlichen schweren Erkrankung, im 55. Lebensjahr, der hochverdiente Vizepräsident und geistliche Berater des Katholischen Lehrervereins der Schweiz. Arbeit, Hingabe und Sorgen für sein Lehrerseminar und seine Seminaristen in Hitzkirch, für den Katholischen Lehrerverein der Schweiz und für so viele wichtige Werke der katholischen Lehrerbildung sowie der Jugenderziehung in Volks- und Mittelschule haben die Kräfte des bedeutenden Priesters vorzeitig aufgerieben. Die „Schweizer Schule“ wird in ihrer Nummer vom 1. Februar näher auf sein Leben und Wirken eingehen. Wir bitten alle Mitglieder und Freunde des Katholischen Lehrervereins und des katholischen Schulwesens, des lieben Toten im Gebete eingedenk zu sein.*

---

er nannte sich von nun an Abbé Pierre. Aber noch hatten diese Worte nicht den zauberhaften, weltweiten Klang wie heute. Die große, unendlich harte Aufgabe, das Lebensziel hatte noch nicht begonnen.

Zweimal wurde er gefangengenommen, zweimal gelang es ihm zu entkommen. Schließlich fand er Arbeit in den französischen Missionen von Afrika. Zuletzt wurde er zum Dienst als Feldprediger in die Marine kommandiert. Nach der Befreiung von Frankreich ließ er sich auf Wunsch seines Vorgesetzten ins Parlament wählen. Er wurde Abgeordneter.

Nun gerät er langsam, mit dem ganzen Herzen und seiner ganzen Seele in das Kraftfeld seiner ihm vorbestimmten Aufgabe hinein.

Er sucht in Paris einen Ort, an dem er wohnen und arbeiten könnte. Alles ist zu teuer. Endlich bietet man ihm eine Villa an: Zwei Stockwerke, ein Garten, zwei Gartenhäuschen, alles das zu mieten für fünfhundert Schweizerfranken im Jahr. Keine Heizung, kein Licht, keine Kanalisation. Doch es läßt sich daran arbeiten. Nun beginnt das Unvorstellbare. Was kein Abgeordneter sonst tut, wovor alle Studierten zurückschrecken, der Abbé unternimmt es: Er zieht seinen Priesterrock aus und wird Maurer, Schreiner, Elektriker. Pariser Jugendgruppen suchen Lokale, wo sie sich Samstag und Sonntag zusammen finden können. Der Abbé kauft alte Militärbaracken zum Abbrechen und Wiederaufstellen. Er muß aber Geld haben. Er wendet sich an seine Kollegen im Parlament. Sie geben ihm das Gewünschte. Das große Abenteuer beginnt. Hand in Hand mit ehemaligen Schwerverbrechern hämmert, pflastert und schreinert er. Der Abbé hilft dem Verzweifelten dadurch, daß er ihn zum Helfer

macht, seinem Leben wieder eine Ordnung und einen Sinn gibt. Immer mehr solche Menschen helfen ihm. Aus dem verfallenen Haus wird eine brauchbare Unterkunft: hundert Betten, drei Versammlungsräume, ein Speisesaal und eine Kapelle. Doch Gott hat mit dem edlen Menschenfreund noch Größeres vor.

Frankreich 1951. Eine Familie wird auf die Straße gestellt, die Möbel nimmt man ihr weg. Sie konnte für den Mietzins nicht aufkommen. Man ruft Abbé Pierre zu Hilfe. Er kommt und nimmt die Familie mit. Sie kann in der Kapelle, dem einzigen, unbewohnten Ort des Hauses, wohnen. Doch diese Lösung befriedigt Abbé Pierre nicht. Er sucht für sie ein Grundstück, um darauf ein Häuschen zu bauen. Die Jungen und Verzweifelten, die er im Laufe der Zeit bereits um sich geschart hat, helfen ihm. Es findet sich eines. Er bezahlt es mit der Entlohnung, die ihm vom Parlament zukommt. Nach vier Monaten ist das Häuschen bezugsbereit. Es wird weitergebaut. Fünf weitere Familien werden aufgenommen. Immer mehr Obdachlose kommen. Viele werfen sich weinend vor den Abbé, um ihm ihre schreckliche Not mitzuteilen. Er kann niemanden fortweisen. Er arbeitet, denkt nach, er bettelt und läuft sich die Füße wund, um helfen zu können, er, der Abbé, der aus dem Kloster austreten mußte, weil es für ihn zu streng war. Nicht immer ist man ihm gütig gesinnt, selbst bei der Regierung nicht. Oft hat er es mit der Polizei zu tun, wenn er irgendwo wieder Notwohnungen errichtet. Doch er läßt sich nicht einschüchtern. Trotzdem aber zieht er sich enttäuscht aus dem Palais Bourbon zurück. Ein neues Häuschen entsteht. Und immer helfen ihm die sonderbaren Männer, mit denen niemand mehr etwas zu tun haben will, mit. Denn nur einer